

Siegfried Kaltenecker

Agentur Bilwet: Elektronische Einsamkeit. Was kommt, wenn der Spaß aufhört? Aus dem Niederländischen von Petra Ilyes

1998

<https://doi.org/10.17192/ep1998.3.3244>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kaltenecker, Siegfried: Agentur Bilwet: Elektronische Einsamkeit. Was kommt, wenn der Spaß aufhört? Aus dem Niederländischen von Petra Ilyes. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 15 (1998), Nr. 3, S. 364–365. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1998.3.3244>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

VII Digitale / interaktive Medien

Agentur Bilwet: Elektronische Einsamkeit. Was kommt, wenn der Spaß aufhört? Aus dem Niederländischen von Petra Ilyes

Köln: Supposé 1997, 120 S., ISBN 3-932513-04-5, DM 24,80

Hemmungsloses Spiel, exzessive *bricolage*, viral-lasziver Plagiarismus, endlos mutierende Serialität – Schlagwörter jener postmodernen Phänomenologie, die nur allzu oft von einer radikalen „Anything goes – Just for fun“-Ideologie erfüllt zu sein scheint. Was aber kommt, fragt die niederländische „Agentur Bilwet“, wenn der Spaß aufhört? Die „elektronische Einsamkeit“ in einer „Gesellschaft des Debakels“, lautet die ebenso provokante wie programmatische Antwort, die „Organisierte Unschuld“ im „Zeitalter der guten Absichten“, die „Rache des Körpers“ inmitten unzähliger „Formen des Verfalls“, die von der „Homöopathie des Bösen“ erfüllte „Künstliche Liebe“, die sich „Gegen die ökologische Identität“ stellende „Posthumane Natur“. Die genauere Lektüre offenbart rasch, daß die einzelnen Texte kaum etwas von dem schuldig bleiben, was ihre Titel versprechen. Mit zuweilen zynischer, zuweilen polemischer, zuweilen fatalistischer Verve wird allerorts Niedergang, Mutation und Auslöschung konstatiert. „Gender wurde durch Flesh ersetzt“, heißt es dann, „daß das Frivole der Wetware mit ihren Vergnügungen [...] der strammen Boneware mit ihren Prothesen Platz machen“ mußte (S.88), daß „eine Befriedung aller Formen von Ungleichheit, Kampf und Eliminierung“ herrscht (S.106) oder daß die „schwierige Theorie“ längst auf „die Ebene von Marketing und Management gerutscht“ ist (S.47).

Was die Lektüre dieser verdichteten Kulturpessimismen dennoch spannend macht, ist ebendies: die Ver-Dichtung, die soviel von der pointierten, sinnlich-anschaulichen Sprache lebt wie von jener provokanten Haltung, die beharrlich Apodiktisches mit Apokalyptischem verbindet. In einem Stakkato der Wendungen und Windungen werden Spiel und Ernst, Wissenschaft und Essayismus, Phänomenologie und Paradoxie, Offenbares und Surreales miteinander vermählt, um die bestehenden Grenzen hinwegzufegen. Damit zugleich wird jedoch auch der Anspruch auf eine differenzierte Erkenntnisleistung verworfen. Statt dessen springen die Bilwetschen AgentInnen fröhlich von einem zum anderen, um Ambivalenzen an einem bestimmten Punkt einzufrieren und immer nur eine Seite der realexistierenden Widersprüche wahrzunehmen.

„Illegale“ oder auch „ambulante“ Wissenschaft, lautete einst das Programm, mit dem Bilwet angetreten war, um die starren Grenzen zwischen abgehobener Theorieproduktion und oft nur allzu erdiger Politperformance zu überschreiten. „Heute“, so das aktuelle Fazit, „gibt es lediglich Wissenschaftsjournalismus, von dem nichts hängen bleibt.“ (S.72) Was von der weithin bekannt gewordenen „Be-

wegungslehre“ der achtziger Jahre geblieben ist, stimmt dementsprechend resignativ. Setzen die „Botschaften aus einer autonomen Wirklichkeit“ noch auf ein ebenso schlüssiges wie radikales Theoriekonzept, „um das aufkommende Medien-Regime zu deregulieren und Raum zu schaffen für eigene mediale Eskapaden“ (S.9f.), erklärt die „Elektronische Einsamkeit“ Analyse und Spekulation gleichermaßen für obsolet. Derart scheinen sich die deklarierten „Vertreter der schmutzigen Hybridität“ (S.92) jedoch genau jenen spektakelsüchtigen Vermarktungsstrategien anzupassen, die sie auf der anderen Seite als antihuman anprangern. Doch wo sich die Reflexion des Gegenwärtigen mehr von der kulturindustriellen Politik der Skandalisierung denn von kritischer Differenzierung leiten läßt, vermögen weder ein „schöpferischer Nihilismus“ noch ein „bastardisiertes Denken und Schreiben“ (S.23) noch etwas auszurichten. Statt die spezifischen Kontexte post-medialer Entwicklungsprozesse ins Blickfeld zu rücken, wird bloß auf Oberflächenphänomene gestarrt, statt den hinter- und untergründigen Bewegungen nachzuspüren, allein das Offensichtliche wahrgenommen, statt konkrete Daten und Fakten zu benennen, ein Kult der Oberfläche affirmiert. „Hierin“, so Bilwets (unbewußte?) Selbsterkenntnis, „verbirgt sich auch die Tragik der Ideologie-Kritik, die mit der Werbung der Lebensstile eigentlich eine Polemik transportiert“ (S.72). „Das Zeitalter des Drauflosdenkens bricht nunmehr an“, heißt es an anderer Stelle (S.86). Schade, daß die Agentur Bilwet mit allen Mitteln bestrebt scheint, sich zur Avantgarde dieses Zeitalters zu machen.

Siegfried Kaltenecker (Wien)